

Arbeitsgruppe Prävention

Stellungnahme vom 2.7.96

U. Davatz

- Nicht nur die drogengefährdeten Jugendlichen sind einer sogenannten „peer pressure“ unterworfen, d.h. folgen einem Gruppendruck. Auch wir Erwachsene, Suchtfachleute sind „Herdentiere“ resp. stehen unter diesem Gruppendruck, der stark gesteuert wird von den Medien.
- Drogensucht ist „in“
- Abstinenz ist „out“, altmodisch, radikal rechts gerichtet
- Unser fachliches Versagen gegenüber der chronischen Krankheit Sucht wird legitimiert über einen Paradigmawechsel von „Abstinenz ist anzustreben, d.h. Gesundheit ist anzustreben“ zu „man muss nur lernen mit der Sucht umzugehen, dann merkt man die Krankheit nicht mehr, dann ist sie kein Problem mehr“. Ausserdem wechselt man über zum Thema Überlebenshilfe und gibt damit den Behandlungsauftrag stillschweigend ab.
- Dieser Selbsttäuschung verfallen alle Süchtigen, das heisst Alkoholiker wie auch Drogensüchtige. Sie meinen, sie könnten damit umgehen und seien deshalb gar nicht krank resp. nicht abhängig.
- Zudem hat es Sucht schon immer gegeben und wird es immer und überall geben. Das gleiche gilt für Krebs, Schizophrenie und andere Krankheiten. Dennoch versucht man weiterhin gegen diese Krankheiten anzukämpfen.
- Die Haltung, man muss lernen mit der Sucht umzugehen, ist eine therapeutische Haltung und müssen sich die Therapeuten selbst hinter die Ohren schreiben, denn die haben die grösste Mühe mit dem Suchtkranken umzugehen und mit ihrer eigenen Frustration gegenüber einem Rückfall.
- In der Prävention ist diese Haltung Gift, da sie zum vornherein Resignation suggeriert. Deshalb sind Aussagen wie „Autofahren ist gefährlicher als „Ecstasy schlucken“ und Witzzeichnungen mit Untertitel „wir haben die letzte Sucht ausgerottet“ – meine Exzellenz, die „Sehnsucht“ – kontraproduktiv in der Prävention und schrecken ängstliche Eltern ab.

- Ich versuche bewusst nicht vor dem Konflikt mit der Mehrheitsmeinung zurückzuschrecken und mache deshalb meine Statements hier öffentlich in dieser Arbeitsgruppe, falls gewünscht kann ich sie auch schriftlich abgeben.
- Auch Aussagen wie „wir wissen nicht, wo die Drogensüchtigen hin verschwunden sind, sicher in den Untergrund“, lassen darauf schliessen, dass man gar keine Heilung möchte, da sie eventuell mit Stellenverlust einhergeht. Sind wir Fachleute schon alle Co-Süchtige?